

Citation style

Lochman, Tomas: Rezension über: Emel Aksoy, Die römischen Nekropolen und Grabmonumente Iconiums und der Kernstädte Isauriens. Eine Studie zur Selbstdarstellung von Metropolbürgern und Bewohnern des Hinterlandes anhand der Sepulkralkunst, Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2017, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, S. 118, DOI: 10.21245/rec.ant.826928542



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Archäologische Berichte

Emel Aksoy: Die römischen Nekropolen und Grabmonumente Iconiums und der Kernstädte Isauriens. Eine Studie zur Selbstdarstellung von Metropolbürgern und Bewohnern des Hinterlandes anhand der Sepulkralkunst. Antiquitates 67. Dr. Kovač, Hamburg 2017. 274 S. mit 212 s/w-Abb.

Diese Dissertationsarbeit wertet Grabdenkmäler aus den römischen Provinzen Lykaonien und Isaurien auf ihren Aussagewert für die Selbstdarstellung und Repräsentationsabsichten der lokalen urbanen und ländlichen Bevölkerungskreise aus. Das Verdienst der Arbeit ist, dass sie zahlreiches unpubliziertes Material aus zwei archäologisch bisher vernachlässigten römischen Provinzen Anatoliens vorlegt. Doch leider schränkt sich die Autorin nur auf die Deutung der bildlichen Darstellungen ein; typologische, chronologische oder epigraphische Untersuchungen bleiben ausgeklammert. Man gewinnt zwar einen Überblick über die spezifischen Denkmälerarten dieser beiden interessanten Regionen – Stelen, Felsgräber und insbesondere die spezifischen Ostotheken mit bekrönenden Grablöwen –, bekommt aber nur ein ungefähres Bild der Entstehung der Denkmaltypen und der jeweiligen Werkstätten, für deren Konstituierung die römische Erschließung dieser inneranatolischen Gebiete, aber auch die Einflüsse aus den benachbarten Gebieten, wie beispielsweise Phrygien, so ungemein wichtige Voraussetzungen bildeten.

Die Objektauswahl limitiert E. Aksoy auf Grabmale aus diversen Gebirgslandschaften Isauriens, sowie – was Lykaonien angeht – auf Denkmäler, die in den Museen der Provinzhauptstadt Konya (dem antiken Iconium) aufbewahrt werden. Doch in diesen Sammlungen befinden sich Werke unterschiedlicher und z. T. unbekannter Herkunft, darunter auch einzelne Beispiele, die eindeutig nach Phrygien gehören (wie z. B. alle aus Akşehir, dem antiken Philomelion, stammenden Reliefs). Auch die qualitätsvollen Säulensarkophage haben mit der lokalen Denkmalproduktion wenig bis gar nichts zu tun, sind sie doch Exporte aus den kaiserlichen Marmorwerkstätten im zentralphrygischen Dokimeion. Man wünschte sich mehr auswertende Kapitel mit übergreifenden Fragestellungen. Auch ein eigentlicher Katalog der behandelten Denkmäler fehlt. Vielmehr beschreibt die Autorin die Werke in einer Reihenfolge, deren Gliederung nicht immer nachvollziehbar ist. Ein Manko ist, dass die Inschriften nicht transkribiert werden, wie das in Publikationen solcher Art Standard sein müsste. Die Autorin schreibt die Buchstaben kommentarlos ab, dies auch noch nicht überall und erst noch mit zu häufigen Fehlern. Diese epigraphischen Defizite sind insofern bedauerlich, als die Inschriften in den meisten Fällen für die Bildinterpretation relevant sind. Dass auch chronologische Fragen in dieser Arbeit keine feste Rolle spielen – kein Grabmal wird von der Autorin mit Datierungsvorschlägen bedacht – führt im Fall des Grabreliefs mit einem Büstenpaar GR 48 in Konya zu einer willkürlichen Deutung: E. Aksoy interpretiert es als Mal eines Veteranen, der «unter Kaiser Augustus hier angesiedelt wurde». Doch allein die Bartfrisur des Mannes deutet klar darauf hin, dass die Stele nicht vorhadrianisch sein kann. Aufgrund seiner typologisch-stilistischen Machart gehört es sogar vielmehr ins 3. Jh. n. Chr.

Tomas Lochman